

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 17 (1913)
Heft: [4]

Artikel: Zu der farbigen Kunstbeilage nach dem Gemälde von Fritz Widmann
Autor: M.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Su der farbigen Kunstbeilage nach dem Gemälde von Fritz Widmann.

Das Bild wurde an einem Frühlingstag begonnen, bei sehr zarter Sonne. Widmann saß auf der breiten Bank unter den Fenstern des Leuenbergs, so, wie es ihm am wohlstien war, im weichen Schlafröck und im geliebten alten Tez, mit dem er sich in seinen satirischen Federspielen und Randglossen so oft selbst konterfeit hatte, und neben ihm das treue, ein wenig struppige Hündchen, das nur an Sonntagen den anspruchslosen Namen eines stattlichen Borgängers „Argos“ tragen durfte, an Werktagen aber gemeinhin „Puhli“ genannt wurde. Und so, wie er den Vater am intimsten kannte, wollte der Sohn ihn malen, in dieser häuslichen Abgeschlossenheit und stillen Selbstbegnügen, ganz versunken und wohlig hingegessen der sanften Sonne. Damals wurde das Bild nicht vollendet; aber eine Studie kam zustande — wir haben sie früher*) hier wiedergegeben — die alles Wesentliche so sicher festhielt, daß der Künstler auch nach dem Tode des Vaters das große Bild ausführen konnte. Letzen Sommer wurde es vollendet, und der Lesezirkel Hottingen hat es sich unverzüglich mit Hilfe einiger zürcherischer Kunstmäuse als vornehmsten Schmuck für sein Zufunfts-Gottfried-Keller-Haus erworben. Ein zweites aber ist es im Zürcher Kunsthause jedermann zugänglich.

Was das Bild gleich als etwas Besonderes erscheinen läßt, ist die außerordentliche Auffassung des Porträts, das entschieden abweicht von den bekannten photographischen Bildnissen, und dann, wie diese Auffassung mit der Stimmung des Ganzen und dem eigentümlichen Farbenworttag zusammengeht. Während uns die Photographien den Menschen sozusagen dialogisierend, in der Verührung mit der Außenwelt zeigen, den liebenswürdigen, in seinem Wesen immer jugendlich lebhaften Mann mit den wachen, sarkistischen Augen und dem guten Lächeln, so läßt ihn uns hier der Künstler in der unbeobachteten Stille seiner eigenen Welt sehen, ganz in sich gefehrt, im ruhigen Genuß einer menschenfernen, ewigkeitsnahen Stunde. Eine lichte, feine Greisengestalt mit sinnendem, nach innen blickendem Auge, mit einem allerfeinsten Gedankenspiel auf der hellen Stirn und nachdenklich die feine, durchgeisteigte Schriftstellerhand. Über in dieser Seelensprache keine Anstrengung und kein Kampf, bloß die schöne Gelassenheit des vollendeten Menschen, dem sich in der Versunkenheit einer solchen Stunde höchste Weisheit und letzte Erkenntnis wie etwas Selbstverständliches still und aller Wunder bar erschließt. Die große Ruhe der Vollendung liegt über diesem Bild mit seinem merkwürdigen Farbenklang, sodaß wir nicht an Frühlingsonne denken, wohl aber an die zarten Lichter eines reifen, wehmütigen Septembertages. Die Farben sind sehr weich aufgetragen, ohne Firnis, daß man vermeint, einen seltsamen, feinen Schmelz darüber zu spüren, und in einem sanften Leuchten geht das helle, schier smaragdne Grün der Bank mit der gelblich sonnigen Wand und dem gelben Rock zusammen. Nur der rote Tez bringt einen entschiedenen, aber durchaus nicht grellen Akzent herein, der warm und eindringlich den kühlen Farbenklang durchdringt, wie ein exotischer Gruß aus jener Welt, die dem Dichter so sehr am Herzen lag. Diesen feinsten Schmelz der Farben vermochte der Druck nicht wiederzugeben, da bei so starker Reduktion eines Bildes notgedrungen manche Feinheit untergeht. Das helle Grün der Bank ist trüber geworden, die konzentrierteren Schatten haben teilweise ihre schöne Durchsichtigkeit verloren, lassen den Rock schwerer erscheinen und die feinen Übergänge von der lichten Stirn zum schattigen Gesicht härter; auch die Schattierungen im Fell des Argos-Puhli treten unvermittelter hervor. Aber als Ganzen wird unser Blatt doch imstand sein,

*) Vgl. „Die Schweiz“ XIV 1910, 453.

Ahndmalblatt.

*Wer jeder Hoffn
hast du Grünel Philipp,
Wollt auf gehen
hast jeder König machen.*

DIE SCHWEIZ
18575

J. V. Widmann

Aus den Mappen der „Schweiz“.

dem Leser eine Vorstellung von dem außerordentlichen Bildnis zu vermitteln, darin der Sohn dem Vater ein so besonderes Denkmal geschaffen, von diesem wundervoll einheitlichen Bilde abgeschlossener, vollendet Menschlichkeit. M. W.

Friedem Steiner.

Eine Geschichte von Hans Roelli, Zürich.

16.

Nachdruck verboten.

Der Tag ist zur Freude geboren,
Weltstreich muß heute ruhn;
Was einst du erkämpft und verloren,
Darf heut nicht wehe tun.

So wandre froh durch Wald und Flur
Und bind von Blumen dir den Kranz
Und lache, singe, träume nur —
Vergiß jezt deine Kämpfe ganz!



J. V. Widmanns Geburtshaus zu Nennowitz in Mähren (bei Anbringung der Gedenktafel).